

Deutsche Wacht



Die "Deutsche Wacht" erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens und kostet (samt der Sonntagsbeilage Die Säule) für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. 55, vierteljährig fl. 1.50 halbjährig fl. 3. ganjährig fl. 6. Mit Postverbindung: vierteljährlich fl. 1.50, halbjährig fl. 3.20, ganjährig 1.640. Einzelne Nummer 7 kr. Anzeigen werden nach Tarif berechnet. Bei älteren Wiederholungen entsprechender Nachruf. Alle bedeutenden Anklündigungs-Inhalten des In- und Auslandes nehmen Anzeigen entgegen. In Cilli wollen solche beim Verwalter der Deutschen Wacht Herrn W. Dösch, Hauptplatz 4, ebenerdig abgegeben werden. Neuerste Frei: Mittwoch und Samstag 10 Uhr Vormittag, Sprechstunden von 11-12 Uhr Vormittags und von 3-5 Uhr Nachmittags. (Ausfünfte werden auch in der Buchdruckerei Johann Natusch bereitwillig erteilt). Schriftleitung Hauptplatz Nr. 5, 1. Stad. Sprechstunden des Herausgebers und Redakteurs: 11-12 Uhr Vormittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). — Reklamationen sind portofrei. — Berichte, deren Verfasser dem Redakteur unbekannt sind, können nicht berücksichtigt werden.

Nr. 3

Cilli, Donnerstag den 10. Jänner 1895.

XX. Jahrgang

Progressive Einkommensteuer.

Zu diesem Problem, welches im nächsten Monate Februar unsern Reichsrath beschäftigen wird, und dessen Bedeutung darin besteht, eine gerechte Vertheilung der Steuerlasten anzubahnen, enthielt die "Zeitschrift für Volkswirtschaft, Socialpolitik und Verwaltung" (herausgegeben von Böhm-Bawerk, Inama-Sternegg und Plener) im 4. Heft des 3. Bandes einen Aufsatz des Handelschulprofessor Eduard Grohmann, welcher uns beachtenswerth erscheint. Der Verfasser zeigt darin, wie man auf mathematischem Wege dazu gelangt, ein Secundenzpolygon der Hyperbel als die richtige Grundlage für die Steuerberechnung zu erkennen. Jeder Seite des Polygons entspricht eine Classe der Steuerträger. Die Angehörigen einer Classe entrichten eine percentuale Steuer, deren Betrag jedoch um einen gewissen Rabatt gekürzt wird, wodurch ein progressivs Steigen des tatsächlichen Steuerprocentes entsteht. Auf diese Weise wird es möglich, die Gesamtheit der Steuerträger in blos 5 Classen einzurichten und den beiden Grundzügen: a) dem gleichen Einkommen die gleiche Steuer . . . b) dem höhern Einkommen die progressiv höhere Steuer in zufriedenstellender Weise gerecht zu werden. Die Besteuerung nach der Scala des Verfassers gleicht einem stufenlos ansteigenden Wege, während die Besteuerung nach der Regierungsscala einer Stiege mit 95 feststehenden, nebst einer unbestimmbarer Anzahl Stufen gleicht. Die Angehörigen einer Stufe der Regierungsscala zahlen einerlei Steuerzah, z. B. 30 Gulden, die Angehörigen der nächsten Stufe um 4 Gulden mehr, also 34 Gulden u. s. w. Das Einkommen, welches die Grenze für diese beiden Stufen bildet, beträgt 2000 Gulden. An dieser Grenze findet also ein Sprung der Steuer um 4 Gulden

statt und diese Sprünge wiederholen sich von Stufe zu Stufe. Dadurch kann nach der Regierungsscala nur im Großen und Ganzen, nicht aber im Einzelnen den oben ausgesprochenen Grundzügen a und b entsprochen werden, indem der Weg, welchen das Steuerprozent nimmt, wohl zur Höhe führt, aber nicht in einem stetigen, sondern in einem sägeartig auf und niederschreitenden Zuge. Zur Erläuterung entnehmen wir dem Aufsatz folgendes Beispiel:

Nach der Regierungsscala beträgt die Steuer in der 20. Stufe 30 Gulden.

fl.	fl.
Es zahlen 1900 Einkommen 30 = 1.58 Proc.	
" 1950 " 30 = 1.54 "	
" 2000 " 30 = 1.50 "	

In der 21. Stufe beträgt die Steuer 34 Gulden.

fl.	fl.
Es zahlen 2000 Einkommen 34 = 1.47 Proc.	
" 2100 " 34 = 1.62 "	
" 2200 " 34 = 1.55 "	

Nach der Scala des Verfassers beträgt die Steuer in der 2. Classe 2 Prozent mit einem Rabatt von 10 fl.

fl.	fl.
Es zahlen 1900 Einkommen 28 = 1.47 Proc.	
" 1950 " 29 = 1.49 "	
" 2000 " 30 = 1.50 "	

In der 3. Classe werden 3 Prozent und 30 fl. Rabatt verrechnet.

fl.	fl.
Es zahlen 2000 Einkommen 30 = 1.50 Proc.	
" 2100 " 33 = 1.57 "	
" 2200 " 36 = 1.64 "	

Bei der Regierungsscala strebt also der Prozentsatz mit wachsendem Einkommen in einem sägeartigen, bei der Scala des Verfassers in einem stetigen Zuge nach oben. Allerdings er-

fordert die letztere Scala eine kleine Berechnung, die uns aber so einfach scheint, daß ihre Mühe und die Mühe des Nachschlagens in einer umfangreichen Tabelle sich wohl die Wage halten dürften.

Amschau.

(Die Bismarckfeier in Österreich) dürfte allem Anschein bei passiver Haltung der Behörden vor sich geben. Man will doch nicht die Blamage auf sich laden, sich gegen die Feier des 80. Geburtstages des größten Staatsmannes des Jahrhunderts feindselig verhalten zu haben. Mit welchen Gefühlen in Steiermark der großen Feier entgegengesehen wird, zeigt ein Artikel des "Grazer Wochentblatt", welches schreibt:

Wir und alle deutschen Steirer, die ihr Volk lieben und seine großen Männer ehren, werden uns durch dieses Gebläse keinesfalls davon abhalten lassen, den Mann zu feiern, der unser deutsches Volk groß und stark und angesehen gemacht hat, wie keiner vor ihm, der auch uns deutschen Ostmarkern jenes stählende Volksbewußtsein in die Seele gesenkt hat, das wir im Kampfe gegen unsere Widersacher so dringend benötigen, in jenem Kampf, den wir den gut christlich und loyal gesinnten Patentpatrioten zum Trotz mannhaft weiterkämpfen und siegreich zu Ende führen werden, wenn jener Geist über uns und in uns kommt, der mit deutscher Kraft und Helden Größe untrennbar verbunden ist, der Geist Bismarcks.

(Von Interesse für die Bevölkerung der Stadt und Umgebung Cilli) sind die Aufführungen, welche der Abg. Dr. Kofosch in einer Wählerversamm-

Mich hat der Zufall daher geführt. Ich war fleißig und hab mich geplagt, denn in meinem Kummer ist mir die Arbeit die einzige Hilf gewesen.

Über's Jahr hab' ich einmal erfahren, daß die Anni geheirathet hat. Das war noch ein schwerer Tag. Dann ist die Arbeit immer fortgegangen und der Segen Gottes war darauf.

Das Geschäft ist größer geworden. Mit der Zeit ist es mit den fremden Leuten schwer gegangen; da hab' ich mir ein Weib in's Haus gebracht. Dann sind die Kinder gekommen und, Gott sei Dank, mein Leben ist ruhig fortgegangen und ich war dabei zufrieden. Der älteste Bub' ist indessen herangewachsen und war mir schon eine Hilf im Geschäft.

Zu der Zeit war's, da mir die Sehnsucht gekommen ist, von der ich gesprochen hab' und ich muß auch sagen, wie das geschehen ist.

Es muß an einem Allerseelentag oder sonst einem ernsten heiligen Tag gewesen sein. Ich war in der Kirche, bei der Predigt, und die Worte sind mir seltsam und schön vorgekommen. Ich weiß sie wohl so genau nicht mehr, aber es war etwa so: "Des Menschen Leben ist wie eine Pflanze und seine Tage sind wie Heu vor dem Herrn." So ähnlich muß es gewesen sein. Ich war andächtig und aufmerksam, aber es ist mir plötzlich ein Bangen gekommen, es war mir wie eine Todesangst, und da ist mir auf

Fenisseton.

Der Liebe Macht.

Drüben in der schönen Steiermark, wo ich zu Hause bin, dort ist auch die Anni groß geworden, die mir lieber war, als alles And're auf der Welt. Jahr und Tag, Tag und Nacht hab' ich keinen anderen Gedanken gehabt als sie. Und sie hat mich auch gern gehabt; das war eine glückliche Zeit. Aber es hat nicht sollen sein. Das Mädel war arm, und wie ihr Vater von unserer Lieb' gehört hat, von ihrer Lieb' zu einem Menschen, der nichts ist und nichts hat, da hat er den Umgang nicht dulden wollen; da sind viel traurige Tage gewesen. Mehr Leid als Freud', und wenn ich das liebe Geschöpf traurig gesehn' hab, da war mir's Herz zum Zerspringen, und ich hab' mir gedacht, das Mädel soll um dich keine böse Stund' mehr haben; ich geh' lieber. Und da bin ich gegangen. — Freilich nicht weit. Der Bäcker im Nachbardorf hat mich gern in Arbeit genommen, und von der Anni hab' ich doch manchmal gehört, wenn grad' Jemand aus der Stadt herüber gekommen ist. Wohl meistens nur, daß sie stiller und blässer wär' als sonst, und da ist mir oft ein rechtes Heimweh nach ihr gekommen.

Ich hab' sie auch einmal noch gesehen. Nach altem Brauch war am Dreikönigstag ein Maskenspiel und Tänze mit allerlei Mummerschau. Da, hab' ich gedacht, gib's vielleicht noch einmal Zeit und Ort die Anni zu sehen, ohne daß es ihr Vater erfährt, und ohne daß sie seine zornige Laune zu fürchten hat.

Und so war es auch.

Aber es war doch eine traurige Stunde. Wie sie mich gesehen hat — ich hab' sie unter ihrer Verummung auf den ersten Blick erkannt — war bald unter den Tanzenden ein stilles Eck gefunden, und da war das Erste, daß sie geweint hat zum Herzbrechen. Sie hat auch gleich Alles gesagt. Der Gläsermeister im Ort hat sie vom Vater zur Frau begehr und der Vater hat's von ihr verlangt, daß sie ja sagt für seine alten Tag und für ihre vielen armen Geschwister. Ich hab' mich gleich gefaßt und hab' gesagt:

"Anni, thu's. Denk' an Deine kleinen, armeligen Schwestern und daß Du mich doch nicht heirathen kannst, weil wir alle zwei blutarm sind. Der Gläsermeister ist bekannt als ein braver Mensch und wird Dich in Ehren halten. Und ich bleib' nicht mehr hier im Land', dann wird's Dir leichter sein und mir auch."

Und dann hab' ich Abschied genommen und in ein paar Tagen war ich fort, hinüber über die Berge.

lung im Pettau über das Localleisenbahngesetz, dessen Folge die Ausführung der Linie Gilli-Wöllan, Gonobitz-Pölschach und der Murthalbahn sei. Wie sehr die letztere prosperiere, beweise der Umstand, daß bereits die Waggonen zu wenig werden. Diese Bahn habe für Steiermark den ganzen salzburger Lungau wirtschaftlich erobert und übertrifft die besten Erwartungen. Dagegen sei die Linie Gonobitz-Pölschach passiv und erfordert vom Lande Opfer. Infolgedessen warnt der Abgeordnete vor allzu optimistischen Anschauungen bezüglich der wirtschaftlichen Vortheile mancher geplanten Localbahnen, denn da die betreffenden Gemeinden den 3. Theil der Kosten sicherstellen müssen, wälzen sie sich große Lasten auf, für den Fall, als die erhofften Vortheile ausbleiben, wie bei der oben genannten Linie. Dagegen rentire sich die Bahn Kapfenberg-Seebach. Er bezeichnet noch mehrere Linien, die geplant sind: so die Linie Zeltweg-Wolfsberg, Unterdrauburg-Wöllan, die normalspurig gebaut werden müssen. Ein Eisenbahnbericht liegt noch nicht vor, aber die Linie Rohitsch-Grobelno-Landesgrenze dürfte zuerst gebaut werden. Bezuglich der Linie Marburg-Wies hege er keine allzu optimistischen Hoffnungen, da diese Linie lang, nach der Ansicht maßgebender Kreise sehr schwierig herzustellen und die Ausführung auf 2,600.000 fl. veranschlagt sei, die Gemeinden daher fast eine Million aufbringen müßten, was kaum zu erwarten sei. Mehr Aussicht habe die directe Verbindung Pettau-Marburg und sie sei wichtig für beide Städte. — Schließlich wurde über Antrag des Gr. Kasimir eine Resolution beschlossen, in welcher die zuversichtliche Erwartung ausgesprochen wird, der Abgeordnete werde namentlich auch in der Gillier Frage sein ganzes Können zum Schutze dieser bedrohten deutschen Städte aufbieten. Er möge sich von dem betretenen Pfad der kräftigsten Vertheidigung der nationalen Interessen der Deutschen Untersteiermarks durch keinerlei Zwischenfälle abbringen lassen und sich insbesonders auch etwaigen Uebergriffen der Coalitionsregierung zum Nachtheile der steirischen Deutschen entzieden entgegenstellen und im Vereine mit den übrigen deutschen Abgeordneten der überhandnehmenden Slavifizierung gegenüber den Pfad des rückhaltlosen Widerstandes betreten. Einen wirklichen nationalen Interessenschuß gegen die drohende Slavifizierung der Untersteiermark erblickte die Versammlung insbesondere in der vervollständigung des deutschen Untergymnasiums in Pettau zu einem achtjährigen deutschen Obergymnasium und erwartet gerade in dieser schon wiederholt aufgerollten und bisher noch in der Schwebe befindlichen

einmal eingefallen, ich muß, ich muß noch einmal die Annen sehen, bevor ich die Augen zutheu für immer. Es war vielleicht nicht recht, aber es hat so sein müssen.

Ich hab' meinen Leuten gesagt, ich möcht' mir jetzt auch einmal eine kleine Erholungsreise für ein paar Tage vergönnen und bin fortgereist in die Heimath.

Die kleine Stadt hab' ich gefunden, beinah' wie ich sie verlassen hab'. Den Marktplatz mit den großen grünen Grasflecken d'rauf und im Eck das schöne, große Haus, wegen dem allein ich gekommen bin. Auch an dem Haus war alles dasselbe. Rechts die kleine Thür zu dem Gewölb'; dann der Pfeiler mit dem langen Ladentisch daran; dann das Fenster und an dem Fenster ist die Annen gesessen und hat genäht. Sie ist mir nicht anders vorgekommen, als damals. Ein wenig voller in der Gestalt, aber sonst dieselbe wie früher.

Ich bin einige Male auf und abgegangen, aber sie hat mich nicht gesehen, denn sie war fleißig zu der Arbeit niedergebückt.

Endlich bin ich hineingegangen. Aber den Kopf hab' ich von ihr weggedreht, gegen die Krügel und Gläser, die in langen Reihen rechts an der Wand gestanden sind. Wie ich ein Stück weit d'rin war, bin ich stehen geblieben, noch immer mit dem Rücken gegen sie, hab' ein Krügel aus der Reihe genommen, hab's in die

Frage ein von dem ernstesten Willen und entschiedenster Thatkraft getragenes Verhalten sowohl ihres Abgeordneten, als auch der übrigen gewählten Herren deutschen Volksvertreter, zwecks Befriedigung gerechter Wünsche der Stadt Pettau, zwecks Niederhaltung der Slavifizierung von Gilli und des übrigen steirischen Unterlandes und zum Wohle der allzeit treudeutschen und ebenso treuösterreichischen Bevölkerung von Steiermark.

Die Gymnasial-Frage von Sachsenfeld.

Die "Neue Freie Presse", welche in einer sehr energischen Weise, für welche ihr der Dank der deutschen Untersteirer sicher ist, gegen die Aktivierung des slovenischen Untergymnasiums in Gilli und für dessen Verlegung nach Sachsenfeld eintritt, wird veröffentlicht im letzten Sonntagsblatte folgende Correspondenz:

Gilli, 5. Jänner.

Die hiesige slovenische Partei setzt ihre Agitation in der Angelegenheit des neuen slovenischen Gymnasiums in der Richtung, daß gerade Gilli als Standort für dasselbe gewählt werde, mit ungeminderter Intensität fort. Zunächst die Parteipresse arbeitet mit wahrer Fieberhaft. Es erscheint fast keine Nummer dieser Blätter, die nicht einen Leitartikel, eine Correspondenz oder zum mindesten eine Notiz in diesem Sinne zur Gillier Frage brächte. Die Angriffe richten sich in neuester Zeit vornehmlich gegen den das Gymnasium in Sachsenfeld betreffenden Leitartikel der "Neuen Freien Presse" vom 30. November. Den Tenor dieser Auslassungen lassen wir selbstredend beiseite; wir haben nicht die Ambition, auf das Gebiet brutaler, dem antisemitischen Conversations-Lexikon entlehrter Urwüchsigkeit binabzusteigen, in welcher sich namentlich das Organ des Coalitions-Abgeordneten Bosnjak so gut gefällt. Wir haben eher Veranlassung, uns über eine derartige Kampfesweise zu freuen, beweist sie doch, daß man außer Stande ist, unseren Argumentationen sachlich wirksam entgegenzutreten. Wir halten uns an die Sache, und diese erheischt es, daß die auf bewußt falscher Verknüpfung von Gedanken beruhende, auf Täuschung berechnete Sophistik des Marburger Blattes bloßgelegt werde.

Gilli sei dennoch das Centrum des Besuchsrays für das neue Gymnasium. Wenn auch wir Recht hätten mit der Behauptung, daß Drachenburg wegen seiner geringen Schülerzahl dabei nicht in Betracht käme, so sei ja noch der Rannen Bezirk da, welcher noch excentrischer

Höh' gehalten und hab' ruhig gesagt: "Das Krügel da, mein' ich, wär' wohl g'rad' recht für mich." Dann bin ich so, mit dem Krügel in der Hand, ruhig stehen geblieben und hab' gewartet.

Eine ganz kleine Weil' war's still hinter mir, dann ist ein Sessel gerückt worden und eine unsichere Stimm' hat gesagt:

"Ja — ich glaub' — das ist ja der Bernhard!" — Ich hab' das Krügel wieder hingestellt, hab' mich umgedreht und bin zu ihr hingegangen. Wir haben uns begrüßt, uns die Hand gegeben und eine Weil' von den alten Seiten geplauscht. Dann hab' ich, wie sich's gehört, gefragt, wie's dem Herrn geht, und sie hat nach ihm geschickt, und auch die zwei Buben möchten mitkommen. Wir haben alle zusammen recht freundlich miteinander gesprochen, dann hab' ich mich empfohlen und bin wieder heimgefahren.

Ich war zufrieden. In der langen, langen Zeit hatte sie meine Stimm' nicht vergessen. Mehr hab' ich nicht zu wissen gebraucht. —

Der alte Mann, der dieses erzählt hatte, erhob sich und ging.

Wir Anderen aber blieben an diesem Abend ein bisschen stiller beisammen als sonst. —

liegt als Drachenburg und daher zu Gunsten von Gilli spricht. Allein wir haben schon am 24. Oktober nachgewiesen, daß dieser Bezirk wegen seiner geringen Schülerzahl ebensowenig in Betracht kommen kann, wie Drachenburg, denn das Gros der Schüler des Gillier Gymnasiums komme seit jeher aus dem Sann- und Schallthale. Heute führen wir diesfalls weiter aus, daß der geringe Zuspruch zum Gillier Gymnasium seitens der studierenden Jugend aus dem Rannen Bezirke naturgemäß, weil in den ungünstigen Communications-Verhältnissen begründet ist. Von Rann braucht man nach Gilli per Bahn $4\frac{1}{2}$ Stunden, wobei man im Steinbrücker Bahnhofe volle $2\frac{1}{2}$ Stunden sitzen bleibt, um dann nach Gilli den teuren Schnellzug benützen zu müssen, der dort um 1 Uhr 44 Minuten Nachmittags eintrifft. Wollte man noch am gleichen Tage wieder in Rann eintreffen, so müßte man Gilli schon nach $1\frac{1}{4}$ stündigem Aufenthalt um 3 Uhr 27 Minuten, und zwar abermals mit dem Schnellzug verlassen. Da die Schüler während der Zeit zwischen Ankunft und Abfahrt in der Schule sind, so können die Eltern, wenn sie für den Besuch nicht zwei Tage opfern wollen, ihre Kinder während des Schuljahres gar nicht sehen, es sei denn an ein'm Sonntage und da nur auf $1\frac{1}{2}$ Stunden. Dagegen kann man nach Laibach, wo sich ein slovenisches Gymnasium befindet, bequemer und früher gelangen. Diese thatsächliche Verhältnisse weisen Rann und Lichtenwald in Bezug auf den Besuch der Mittelschulen mehr nach Laibach als nach Gilli. Das geographische Centrum des Besuchsbezirk für das neue Gymnasium verschiebt sich dadurch thatsächlich von Gilli gegen das obere Sannthal hin, daran wird auch die Gillier Citalnica-Weisheit nichts ändern.

Wir haben weiters der unbestreitbaren Möglichkeit gedacht, daß wenn das neue Gymnasium nach Sachsenfeld käme, bei der vorzüglichsten Zugverbindung Schüler aus den benachbarten Ortschaften per Bahn des Morgens in die Schule kommen und Nachmittags wieder nach Hause fahren könnten, genau so, wie das anderwärts und auch in Gilli bezüglich St. Georgen und Storé aus dem gleichen Grunde seit jeher geübt wird. Für den Mittagstisch wird ja in Sachsenfeld eine Studentenküche gerade so vorzusegen, wie sie es gegenwärtig in Gilli thut und wie es die vielen Suppenanstalten an Landvolkschulen thun. Den slovenischen Führern kam natürlich unsere Bemerkung sehr gegen den Strich, weil durch dieselbe die unüberwindlichen ubicatorischen Schwierigkeiten, welche nach ihrer Behauptung in Sachsenfeld angeblich gegen die Verlegung des neuen Gymnasiums dorthin obwalten, in die richtige Beleuchtung gerückt werden. Sie versuchen sich aus dieser Verlegenheit dadurch zu helfen, daß sie unseren Gedanken fälschen und den Lesern ihres Organs zur allgemeinen Erheiterung erzählen, wir hätten behauptet, daß die Schüler aus dem ganzen Sann- und Schallthale, also auch jene aus Franz, Laufen, Oberburg, ja Sulzbach, diesen Besuchsmodus sich aneignen könnten. Es unterliegt aber nicht dem leisesten Zweifel, daß Schüler aus den nahen Ortschaften Pietrovic, St. Peter, St. Paul, Heilenstein, Greis von der von uns erwähnten Möglichkeit Gebrauch machen werden. Und die Zahl der Schüler dieser Kategorie des neuen Gymnasiums in Sachsenfeld wird eine sehr namhafte sein. Die übrigen werden in Sachsenfeld leicht Unterkunft finden. Es ist bekannt, daß die slovenischen Schüler puncto Unterkunft von einer spartanischen Anspruchslosigkeit sind. In Gilli wohnen sie fast durchgehends bei armen Leuten, bei Wäschereinnen, in Arbeiter-Familien oder in der Umgebungsmeinde bei kleinen Grundbesitzern. In dieser Hinsicht werden die Verhältnisse in Sachsenfeld sogar günstiger sein.

Noch ein Umstand kommt in Betracht, den die slovenische Presse wissenschaftlich verschweigt. Das neue Gymnasium in Sachsenfeld käme im Herbst 1895 zur Eröffnung, allein selbstverständlich nur mit der ersten Classe. Man hat also im ersten Jahre nicht mit der vollen Schülerzahl von 150 bis 160 zu rechnen, sondern nur mit den Schülern der ersten Classe. Nach den

statistischen Erfahrungen nun sind für die erste Classe höchstens 60 Schüler zu präliminiren. Von diesen werden mindestens 20 gleichsam Ortsangehörige sein, indem sie in den genannten nahen Ortschaften bei ihren Eltern wohnen werden. Für das erste Jahr sind daher in Sachsenfeld selbst höchstens 40 Schüler zu bequartiren, und das ist ohne Frage möglich. Für die successive zuwachsenden höheren Classen wird von selbst die Entwicklung sorgen, welche Sachsenfeld durch das neue Gymnasium naturgemäß nehmen wird.

Gegen unsere Behauptung, daß in Cilli ebenso wenig ein geeignetes Schulgebäude zur Verfügung steht wie in Sachsenfeld, daß daher hier wie dort gebaut werden muß, wendet das Marburger Blatt ein, daß das gegenwärtige deutsche Gymnasium in Cilli wegen der Baufähigkeit des alten Gebäudes ohnehin ein neues erhalten muß und daß darin auch das neue slovenische Gymnasium untergebracht werden könnte. Dieser Einwurf liegt eine vollständige Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse zu Grunde. Den Bauplatz zum neuen Gebäude in Cilli wird wohl die Gemeinde beistellen, wir zweifeln aber, daß sie sich dazu herbeilassen wird, wenn in demselben auch jene Anstalt untergebracht werden soll, gegen deren Errichtung in Cilli sie sich so energisch wehrt. Dazu kommt, daß das neue Gebäude in Cilli bis September 1895 gar nicht fertiggestellt werden kann, und in dem alten, mit den deutschen Mutter-Parallelklassen vollgefüllten ist überhaupt kein Platz mehr vorhanden. In Sachsenfeld dagegen wären für die provisorische Unterbringung bis September 1896, bis zu welchem Zeitpunkte der Neubau vollendet sein könnte, die entsprechenden Localitäten wohl zu gewinnen.

Die slovenische Partei ist also nicht im Stande, jene Momente zu entkräften, welche für Sachsenfeld sprechen. Durch ein Gymnasium in Sachsenfeld wäre dem Bildungsbedürfnisse vollauf genügt, und man hätte den Vortheil, daß es der politischen Einwirkung des Cillier slovenischen Hauptquartieres entrückt wäre. Diese Partei aber will mit einem slovenischen Gymnasium in Cilli ihre Position materiell durch Stimmenzufluhr, noch mehr durch die moralischen Impulse stärken, welche die slovenische Sache auf dem flachen Lande durch die neue Anstalt zweifellos erhalten würde. Die Cillier Frage hat daher schon längst aufgehört, eine pädagogische Frage zu sein, sie ist eine politische Parteifrage, als welche sie das Marburger Blatt pur et simple selbst erklärt hat.

Diesen Charakter prägt ihr auch die mit der Arbeit in der slovenischen Presse parallel laufende Agitation in den umliegenden Gemeinden wegen Absendung von Petitionen für die Wahl von Cilli als Standort für das neue Gymnasium auf. Mit diesen Petitionen auf dem Lande hat es aber eine eigene Bewandtniß. Jedermann weiß, wie sie zu Stande kommen, und es wäre schade, darüber auch nur ein Wort zu verlieren. Danach ist auch der Werth dieser Landgemeinden-Petitionen zu beurtheilen, zumal wenn, wie dies in St. Georgen der Fall war, vorher schon Petitionen mit gerade entgegengesetzter Tendenz, das heißt um die Errichtung des Gymnasiums in St. Georgen, abgeschickt wurden. Freilich, die Cillier Parteiführer argumentieren, daß durch die spätere Petition der St. Georgener Gemeindevertretung für Cilli die beiden früheren Petitionen für St. Georgen gegenstandslos geworden, daß die letzteren durch Gemeindebeschuß gleichsam annulliert wurden. Wie steht es nach dieser Logik dann aber mit der Petition, die von der slovenischen Partei in Cilli unter dortigen Gewerbetreibenden und geringeren Steuerträgern in der Richtung colportiert wurde, daß das neue Gymnasium nach Cilli komme, nachdem schon längst ein gegenheiliger Beschuß des deutschen Gemeinderathes vorlag? Erscheint diese Cillier Petition durch den gegenheiligen Beschuß des Gemeinderathes auch annulliert? Und wenn ja, wie kann man eine solche Petition an Herrn Bošnjak schicken, damit er sie dem Abgeordnetenhaus vorlege? Oder friest diese Petition vielleicht in den Taschen

des Herrn Bošnjak ein ebenso beschauliches Stillschweigen, wie nach der Ansicht seines Organes die zwei St. Georgener Petitionen, die Herr Dr. Wagner am 17. November in Empfang genommen hat, und die das neue Gymnasium für St. Georgen erbaten, in der Tasche irgend eines Regierungsorganes?

Wir glauben nicht; sondern Petitionen sind eben Petitionen, zu denen Jedermann berechtigt ist und die competentenoris zur Kenntniß gebracht werden. Die Regierung wird dann die Gründe pro und contra prüfen und nach dem Ergebnisse die Entscheidung treffen. Gewiß wird dabei auch die Frage in Betracht kommen, wann die Volksseele mehr in Aufregung versetzt wird, ob dann, wenn das slovenische Gymnasium in die deutsche Stadt Cilli oder wenn es in das slovenische Sachsenfeld kommt; dabei wird es aber gewiß irrelevant sein, ob durch die schließliche Verfügung der Werth des neuen Instituts für die slovenische Partei unter den Gesichtspunkt gepreßt wird oder nicht.

Die Steineralpen und der slovenische sogenannte „Alpenverein“.

Die krimischen Slovenen entdeckten eines Tages, daß ihnen außer sonstigen notwendigsten Dingen, die zu einer mit westlicher Cultur gesättigten Nation gehören, auch ein „Alpenverein“ fehle. Was war natürlicher, als daß sie einen solchen gründeten? Das Muster im Deutschen und Österreichischen Alpenvereine erschien gegeben; das nächste Object der segensvollen Thätigkeit des Vereines ebenfalls: nämlich die Sannihaleralpen oder, wie sie nach den Untersuchungen des verdienstvollen Forschers Dr August v. Böhm wirklich heißen müssen, die Steineralpen. Um der Sache einen sachlichen Anstrich zu verleihen, fand sich auch ein deutscher Professor in Graz, welcher aus blindem Fanatismus für den von ihm vertheidigten Namen „Sannihaleralpen“, der nun abgetan war, sich auf die Seite des neuen slovenischen Alpenvereines stellte und diesen mit einem im „Slovenski Narod“ veröffentlichten Schreiben begrüßte.

Ja, der deutsche Professor ist ein eigen Ding — und Herr Dr. Frischau in Graz seine schönste Illustration.

Nun gab vor Kurzem ein slovenischer Lehrer in Oberburg, um einem allgemein empfundenen Bedürfnisse abzuhelfen, einen slovenischen Führer durch die „Sannihaleralpen“. Bei den Slovenen hat nämlich Professor Frischau mit seiner Ansicht über den richtigen Namen dieses schönen Grenzgebirgsstocks zwischen Steiermark, Kärnten und Krain recht heraus. Dieser Führer enthält sozusagen den Bericht über die Thätigkeit des slovenischen Alpenvereines in den „Sannihaleralpen“.

Vor uns liegt nun eine wahre Darlegung dieser Thätigkeit. Sie beschränkte sich zumeist darauf, alles Deutsche energetisch auszurotten, daß sich in dem Gebiete der Steineralpen vorsand. Slovenische Aufschriften, slovenische Bezeichnungen verdrängten die alten, gewohnten deutschen. Dafür läßt sich der slovenische Alpenverein in reichsdeutschen Blättern feiern, die freilich nicht wissen, daß der slovenische Alpenverein laut Eingeständniß des „Slovenski Narod“ dazu da ist, „um die kranische Bergwelt von den Fremdlingen (das ist den Deutschen) zu befreien.“

Zu diesem Zwecke wird eine alpinistische Thätigkeit entwickelt, die in der Geschichte der Alpenvereine einzig dasteht. Es werden ganz belanglose Wege markiert, oder Wege, die höchst gefährlich sind (Kammweg von Napodok bis zur Djstrica). Zur weiteren Bequemlichkeit der Fremden kommt es auch vor, daß auf solchen Wegen die Markierung einfach plötzlich aufhört. Der Grund ist darin zu suchen, daß der slovenische Bauer, der mit der Markierung betraut war, keine Farben im Kopfe mehr hatte und daher seine Aufgabe als gelöst betrachtete, sobald die Farben ein Ende hatten. Oder man markierte von anderen Vereinen hergestellte, bereits markierte Wege mit neuen, anderen Farben.

Weiter verlegte man sich auf die Annexion fremder Verdienste.

Der slovenische Alpenverein veröffentlichte bereits mehrere Verzeichnisse seiner Wegmarkierungen und nahm darin auch alle Wege auf, welche die Sectionen „Krain“ und „Cilli“ des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines in den Steineralpen gebaut und bezeichnet haben (wie die beiderseitigen Wege auf den Steiner-sattel, den Weg auf den Kankersattel und von diesem über „pode“ auf Grintovc und Skuta, den Weg vom Logarthale und von der Korosica-hütte auf die Djstrica). Dieselbe Unwahrheit enthält der vom slovenischen Alpenverein herausgegebene Führer durch die „Sannihaleralpen“.

Solches Vorgeben bezeichnet man auf slovenisch mit „nationaler Arbeit“, auf deutsch mit „bösertigem Humbug“.

Mit diesen Zeilen wollen wir unsere reichs-deutschen Schwesternjournale aufmerksam machen, derartigem Treiben gegenüber mit der Aufnahme von Reclamenotizen für den slovenischen „Alpenverein“ auf der Hut zu sein und ihm nicht Vorschub zu leisten. Es ist dies bei den geschilderten Verhältnissen nicht nur nationale, sondern auch Menschenpflicht.

„Deutsche Btg.“

Aus Stadt und Land.

Cilli, 9. Jänner. 1895.

Julius Pfrimer †. Am 5. Jänner schied nach langem Leiden der hochverdiente frühere Landtagsabgeordnete von Marburg, Herr Julius Pfrimer, aus dem Leben. Der Verbliebene war zu Rothenburg an der Tauber geboren. Als junger Mann kam er nach Österreich. Durch rastlosen Fleiß und unermüdliche Ausdauer gelang es ihm, sich eine hervorragende sociale Stellung zu erwerben und den Ruf der von seinem ältesten Bruder gegründeten Großweinhandlung, die er nach dessen Tode mit seinem Bruder Karl Pfrimer übernahm, zu festigen. Er war durch viele Jahre Mitglied des Marburger Gemeinderathes und der Marburger Bezirksvertretung. Als Handelskammerrat wurde er 1878 in den steiermärkischen Landtag gewählt, dem er bis zum Herbste des abgelaufenen Jahres ununterbrochen angehörte. Andauernde Krankheit zwang ihn, dieses Mandat, das er mit besten Kräften in deutsch-fortschrittilichem Sinne erfolgreich vertreten hatte, niederzulegen. Die Gründung und Erhaltung der laufmännischen Fortbildungsschule sind wesentlich der Ehrerenz des Verstorbenen zu verdanken. Eine ersprießliche Thätigkeit entfaltete er auch im Curatorium der Weinbauschule. Ganz besondere Verdienste erwarb er sich jedoch als Director der Marburger Sparcasse. Die Remuneration, die ihm als Leiter dieses hervorragenden Geldinstitutes fachungsgemäß zufiel, widmete er zur Gänze wohlthätigen Zwecken. Das Leiden des Verbliebenen datiert bereits auf mehrere Jahre zurück. Trotz desselben könnte er sich nur wenig Ruhe. Erst im vergangenen Jahre zwang ihn der Verfall der physischen Kräfte zu unfreiwilliger Mühe. Er übertrug ebenfalls im vorigen Jahre die Leitung der großen Hofweinhandlung seinem ältesten gleichnamigen Sohne. Leider sollte der willenskräftige Mann, dessen Verdienste auch durch Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone ausgezeichnet wurden, nicht mehr Genesung finden. In den letzten Wochen verschlimmerte sich das tüchtliche Herzleiden, und am 5. d. M. früh befreite ihn der Tod von demselben. Er starb ohne merklichen Todeskampf sanft und gottergeben. An seiner Bahre trauern mit der Witwe zwei Söhne und zwei Töchter, deren die jüngere an den Notariatskandidaten Hermann Wiesenthaler verheirathet ist. Möge das allgemeine Beileid den Schmerz der tiefstrauenden Familie lindern. Friede seiner Asche, Ehre seinem Angedenken! — Am 7. Jänner fand das Leichenbegängnis des Verstorbenen unter außerordentlich großer Theilnahme aus allen Schichten der Bevölkerung statt. Dem Sarge folgten Bürgermeister Nagy mit den Gemeinde-

räthen, der Handelskammerpräsident Schreiner mit dem Vicepräsidenten der Handelskammer, Liebl, und die Räthe Schuler und Klesch, das Mitglied des Landesausschusses Dr. Schmidler, ferner Dr. Koslischinegg, der Obmann des Sparcausseauschusses, Banchalari, mit den Mitgliedern und Beamten, Director Hanfels, der Vorstand des Handelsgremiums, Grubitsch, Vertreter der Kaufmannschaft, des Clerus, der Lehrerschaft, ferner Stabs- und Oberoffiziere, Vorstandsmitglieder zahlreicher Vereine und Andere.

Evangelische Gemeinde Gilli. Sonntag den 13. d. M. findet in der hiesigen evangelischen Kirche ein Gottesdienst statt.

Abt Ogradi. welcher bekanntlich in der letzten Sitzung der Gillier Bezirksvertretung in Sachen der Regulirung des Lahnbachs gegen die Interessen Gilli's gestimmt hat, scheint es noch immer vereinbarlich zu finden, als Stadtpfarrer in der Bezirksvertretung zu verbleiben. Er scheint in derselben seinen Gillier Pfarrkindern noch einige Gefälligkeiten erweisen zu wollen. — Die Verweigerung der Regulirung seitens der Bezirksvertretung bedeutet, wie bekannt, einen Verlust für die Stadt Gilli, und Herr Ogradi hat lebhaft mitgeholfen, ihr diesen zu verschaffen.

Geschworenenliste für Gilli. Ausgeloste Geschworene für die erste Schwurgerichtssession am 4. Februar 1895. **Hauptgeschworene:** Michael Tomažič, Realitätenbesitzer in Hermannsberg; Alfred Julius Baron Moslon, Gutsbesitzer in Pischäz; Karl Flucher, Hausbesitzer in Marburg; Dr. Leo Filasero, f. f. Notar in Drachenburg; August Scheuchebauer, Schlossermeister in Pettau; Max Ullm, Gutsbesitzer in Sauritsch; Dr. Alois Znidarič, Notariats-Candidat in Tüffer; Josef Prešišek, Lederermeister in Tüffer; Andreas Plevanz, Realitätenbesitzer in St. Leonhard; Roman Henn, Curanialtsbesitzer in Radein; Ludwig Miglitsch, Ingenieur in Sauerbrunn; Dr. Franz Krenn, Advokat in Marburg; Blas Knes, Realitätenbesitzer in Altenmarkt; Johann Wressner, Realitätenbesitzer in Wochau; Anton Križan, Realitätenbesitzer in Ledineg; Martin Pleschiutschnig, Großgrundbesitzer in Raßwald; Dr. Franz Rauisch, Advokat in Drachenburg; Franz Gregorčič, Handelsmann in Marburg; Martin Firbas, Realitätenbesitzer in Wisch; Franz Stamper, Großgrundbesitzer in Wiesmannsdorf; Anton Ottenschläger, Sattlermeister in Franz; Friedrich Fehr, Realitätenbesitzer in Drachenburg; Barilmä Glaenčik, Advokat in Marburg; Albert Steiger, Handelsmann in Windisch-Feistritz; Anton Slamberger, f. f. Notar in Luttenberg; Lorenz Loppitsch, Realitätenbesitzer, in St. Egydi; M.ithäus Löschner, Handelsmann in Sauerbrunn; Franz Gregorčič, Großgrundbesitzer in Marburg; Johann Gossak, Realitätenbesitzer in Seizdorf; Johann Opalk, Handelsmann in St. Marein; Johann Pissanež, Bäckermeister in Marburg; Hans Strohmayer, Seilermeister in Pettau; Gustav Unschuld, Realitätenbesitzer in Reichenburg; Jakob Rauter, Müller in St. Ilgen; Dr. Johann Schmidler, Hausbesitzer in Marburg; Alois Quondest, Handelsmann in Marburg. — **Erstgeschworene:** Josef Matič, Handelsmann in Gilli; Carl Teržan, Gastwirth in Pletrowitsch; Michael Bikošek, Realitätenbesitzer in Gradische; Johann Koroschez, Schuhmacher in Gilli; Josef Arlt, Cafetier in Gilli; Georg Skoberne, Hausbesitzer in Gilli; Vincenz Grein, Maurermeister in Hohenegg; Gaspar Treo, Agent in Gilli; Philipp Lofschegg, Gastwirth in Storé.

Schlachtungen in Gilli. In unserer Stadt wurden im Jahre 1894 folgende Schlachtungen vorgenommen: 1066 Ochsen, 19 Stiere, 340 Kühe, 294 Kalbinnen, 1557 Kälber, 50 Schafe u. Lämmer, 129 Ziegen u. Rüge, 1021 Schweine — gegen 1234 Ochsen, 14 Stiere, 541 Kühe und Kalbinnen, 2325 Kälber, 435 Schafe (Lämmer) und Ziegen (Rüge) und 897 Schweine im Vorjahr. Das Minus in der Zahl des Großviehs gegenüber dem Vorjahr ist dadurch entstanden, daß ein Fleischhauer in der Ortschaft Savodno, Gemeinde Umgebung Gilli, eine neue Schlachtrücke errichtet hat, welche im vierten

Quartal des Jahres von 4 Fleischhauern aus der Stadt Gilli benutzt wurde. Würden deren Schlachtungen mitgezählt, so ergäbe sich ein Plus für das Jahr 1894 gegen 1893. Die geringere Zahl der Kälber ist auf den größeren Futterreichtum zurückzuführen.

Concert des Musikvereines. Wir haben alle Ursache, unserem Musikvereine und dessen rühriger Direction für das am 2. Jänner veranstaltete Vereins-Concert dankbar zu sein; eine geschmackvoll zusammengestellte Vortragsordnung und die drei Nummern derselben (Beethoven, Weber und Mendelssohn) von der durch Musik treibende Dilettanten verstärkten Vereinscapelle unter zielbewußter, energischer Leitung den vorhandenen Mitteln entsprechend, formvollendet zu Gehör gebracht: wem kann das nicht einen genügsamen Abend bereiten. — Die erste Nummer brachte uns die große Leonoren-Ouverture von Beethoven in E-dur, welche der Meister bekanntlich acht Jahre nach der zweiten Fidelio-Aufführung im Jahre 1814 dem Wiener Theater-Publicum zum Vortrage brachte. Wir waren bei dieser Ouverture, aufrichtig gesagt, überrascht durch den Schwung, mit dem das Tonstück bei liebvollem Eingehen auf die hinreißend schönen musikalischen Details gespielt wurde; alle Achtung vor solcher Leistung. — Als zweite Nummer folgte Weber's Clavier-Concert in F-moll, gespielt von Frl. Katholnig. Wir beglückwünschen die junge Dame aufrichtig zu der Art und Weise, wie dieselbe den Clavierpact durchführte, umso mehr, als das Instrument, dessen sie sich bedienen mußte, durchaus nicht vorzüglich war; sollten wir uns geirrt haben, wenn wir bei einzelnen Stellen einen etwas zu ausgiebigen Pedalgebrauch zu hören glaubten? — Die A-dur-Symphonie von Mendelssohn wurde ebenfalls im ganzen entsprechend gebracht, jedoch hätten wir an derselben, namentlich im ersten und letzten Saze bei der Aufführung zu constatiren, daß das Tempo vergriffen war, geben jedoch gerne zu, daß dies bis innerhalb gewisser Grenzen Ansichtssache sein mag. — Im ganzen wird uns der Musikverein entschieden zu Dank verpflichten, wenn er uns bald wieder einen ähnlich genügsamen Abend bereitet. k.

Vom südsteirischen Holzhandel. Aus Süd-Steiermark schreibt man dem Oesterr.-ung. Holzinteressent: Die Hoffnungen auf eine günstige Herbstcampagne, welchen wir Ausdruck gegeben, haben sich leider nicht erfüllt; im ganzen Sannthale stockt das Geschäft und da wir uns nun mehr in der eigentlichen „tödten Saison“ befinden, so ist auch für die allernächste Zeit nichts Besonderes zu erwarten. Das Geschäft nach Italien und dem Orient, das hauptsächlich unsere Gegend beherrscht, ist gleich Null und führt dieser Zustand naturgemäß einen theilweisen Rückgang der Preise herbei. In Bauhözern ist ein schleppendes Geschäft zu verzeichnen, doch dürste mit Rücksicht auf das kommende Frühjahrsgeschäft in Budapest und anderen großen Städten Transleithaniens ein lebhafter Handel plazgreisen. Fichtenrinde geht successive einer Preissteigerung entgegen, da bei gelichteten Läfern die Nachfrage im Steigen begriffen ist. — Die Preise, umgerechnet auf 100 Stück Holzware ab Sannsauer, gestalten sich wie folgt:

Einfache Latten mit fl. 5 bis 5.25; Doppel-latten mit fl. 6 bis 6.25; Schrigeln, 4—6" mit fl. 6 bis 6.25; Achterladen, 7—8" mit fl. 15 bis 15.50; Reichladen, 6—7" mit fl. 12—13 dto. 8—9" mit fl. 14—17; Bolladen 8—10" mit fl. 23—24, dto. 11—12" mit fl. 34—35; 5/4 Läden, 8—10" mit fl. 29—30, dto. 10—12" mit fl. 42—45; 6/4 Pfosten, 10—12" mit fl. 50—56; 8/4 Pfosten, 10—12" mit fl. 60—70; 8/3 Staffeln mit fl. 24—26; 2/3 Staffeln mit fl. 16—18. Lärchen Pfosten von 10—12 fl. pro Zoll. Alles 12" lange Ware.

Die Schützengesellschaft Nobitsch-Sauerbrunn veranstaltet am 13. Jänner in den Sälen der ersten landschaftlichen Restauration ein Schützenkranzchen, zu dem auch insbesondere alle Gillier Freunde der Gesellschaft eingeladen sind.

Gillier Gemeinderath. (Schluß des Berichtes über die Sitzung vom 4. Jänner.) Einem von dem Leiter der Volletierungsstation Gilli, Alois Hribar, gestellten Ansuchen um Erhöhung der Remuneration für die Einhebung der Gemeindeumlage auf den Verbrauch von eingeschöpftem Bier und Spirituosen von 5 Prozent auf 6 Prozent wird über Sectionsantrag keine Folge gegeben. Namens der fünften Section referiert deren Obmann, Herr Friedrich Matthes, über eine Eingabe des Wasenmeisters von Laibach, Kussold, um Verleihung einer Wasenmeister- und Mehrungsräumungs-Concession für den Stadtbezirk Gilli. Referent verliest die bezügliche Eingabe, erläutert den Sachverhalt und stellt dann den Antrag: Es sei bei dem Umstände, als der gegenwärtige Wasenmeister und Mehrungsräumer Joras weder seine Concession zurückgelegt hat, noch auch anderweitig zur Kenntnis gelangt sei, daß er die Mehrungsausfuhr nicht mehr zu besorgen gedacht, vorerst Joras im Gegenstand einzuvernehmen und die Angelegenheit zu diesem Zwecke zu vertagen. (Angenommen.) Für das Mautcomittee berichtet dessen Obmann, Josef Valloss, über ein Einschreiten des Peter Majdic um Gewährung der Mautgebührenabfindung für das Jahr 1895 mit dem Betrage von 40 fl., welchem Gesuche Folge gegeben wird. Ein Einschreiten des Kapuzinerkloster-Conventes um Gewährung der bisherigen Mautgebührenfreiheit wird zum Zwecke von Borerhebungen vertagt, worauf der Bürgermeister die öffentliche Sitzung, der eine vertrauliche folgt, schließt.

Der „schleichende Mitbürger“ ist unermüdlich, wenn es gilt, die Gillier Deutschen zu schädigen. Jetzt heißt er die „windischen Landgemeinden“ Untersteiermarks auf, damit sie in Petitionen ihrem dringenden Verlangen nach der Verwindischung des Gillier Gymnasiums Ausdruck geben!

Sauerbrunn. Die Filiale der f. f. Landw. Gesellschaft, hält am 13. um 2 Nachmittags in Lehrers Gastwirtschaft eine Sitzung ab, in welcher Herr f. Rat Friedrich Müller, Generalsecretär der Gesellschaft über die Zucht der Schafe einen Vortrag halten wird. Für die Rindviehzüchter ist die Besprechung dieses Punctes umso mehr von großer Wichtigkeit, als Versuche mit verschiedenster Rasse gemacht wurden und man endlich auf die Züchtung der Schafe überging. Unter diesen will man in neuerer Zeit Vorzüge der Schwarzschecken (Freiburger, Verner u. s. w.) gegen, über, den Roth-schecken (Pinggauer) gefunden haben, welche bei Einführung neuer Rassen wohl zu beachten wären. Darum Viehzüchter, auf nach Sauerbrunn — der Gegenstand soll gründlich besprochen werden.

Die windische Petitionsmaschine arbeitet vor trefflich. Im Laufe der letzten Woche haben die windischen Gemeindevertretungen von St. Katharina, Breitovce, Plat, Hl. Dreifaltigkeit bei Sauerbrunn, Rajnkoce, Nimno und Spodno Šećovo Petitionen beschlossen, in welchen um die Errichtung des ultraaquitischen Untergymnasiums mit dem Sitz in Gilli gebeten wird. Diese rastlose windische Agitationsarbeit ist eine energische Mahnung, die Augen offen zu halten. Wir kämpfen mit einem rücksichtslosen, mit allen Mitteln arbeitenden Gegner.

Das Benefit des Komikers Herrn Herrnfeld findet Samstag, in unserem Theater statt. Der beliebte Künstler darf sicherlich auf zahlreichen Besuch hoffen, um so mehr als das angelegte Lustspiel „Mauerblümchen“ eine überaus gelungene Arbeit der Verfasser des „Herrn Senator“ ist.

Experimental-Abende. Die Experimental-Abende des Herrn Experimentalphysikers G. Dähne, welche bei uns am Freitag, den 18. und Samstag den 19. d. stattfinden, werden eine überreiche Fülle des Belehrenden, Unterhaltenden und Schönen im wahren Sinne des Wortes bieten. Herr Dähne versteht es in der That in hohem Maße, das Publicum zu fesseln, wobei er in der gebotenen knappen Form die Gegenstände der Vorträge mit Virtuosität behandelt und mit Geschick das Wissenswerthe

und dem Auge Wohlgefalligste hervorhebt. Jedem, der einige Abende in ebenso lehrreicher und interessanter als angenehmer Unterhaltung zu bringen will, seien diese Vorträge auf das Wärmste empfohlen. Herr Dähne dürfte auf dem Gebiete blendend schöner Veranschaulichung der interessantesten physikalischen Erscheinungen schwierig seines Gleichen finden. Die mit kritischem Geschick gewählten Experimente stellen jedoch nicht nur eine zusammenhangslose Fülle glänzender Effekte dar, in meisterhaft klarem Vortrage versteht es Herr Dähne, dieselben zu einem schönen Ganzen zu vereinen und dem Hörer den verbindenden wissenschaftlichen Faden im Bewußtsein zu erhalten. Es ist undenkbar, daß ein Hörer unbefriedigt von dannen gehen sollte." — Den Kartenvorlauf für diese interessantesten Abende hat Herr Buchhändler F. Ratsch übernommen.

Ein jugendlicher Taschendieb. Der Gründenzer Union Lokoſcheg aus Schloßberg, Umg. Cilli, bemerkte Sonntag den 6. d. M., als er nach dem Vo mitaſ ſgoitesdienſte die Pfarrkirche verließ, daß ihm während des Gottesdienſtes aus ſeiner Hosentasche ein Geldtſchl mit einem geringeren Betrage Geld und einigen Wertpapieren, entwendet wurde. Da Lokoſcheg in ſeiner unmittelbaren Nähe außer einem circa 10jährigen Knaben Niemanden bemerkte, fo hegte er gegen diesen Verdacht, weil ſich der Knabe auch foft auffällig benommen hatte. Lokoſcheg machte ſich daher auf die ſuche nach dem verdächtigen Knaben und es gelang ihm, doppellben in der Rathhausgaffe habhaft zu werden. Der Knabe bekannte ſich denn auch als Thäter, konnte aber dem Lokoſcheg nur mehr die leere Geldtſchl zurückgeben, da er das Vaargeld bereits für Spielfachen ver- ausgabt hatte, während er die Papiere (es waren Bölleten über geleistete Schotterfuhren) auf der Gasse weggeworfen hatte. Lokoſcheg über gab den jugendlichen Taschendieb der Polizei, welche ſicherstellte, daß dieser der 9jährige Anton Schmerz, Sohn des Knechters Barth. Schmerz in Unter-Kötting ſei. Der Knabe wurde, als zur strafgerichtlichen Behandlung nicht ge eignet, ſeinen Eltern übergeben.

Die Grazer Realschüler wollen nicht slovenisch lernen! Bekanntlich hat der Landtag den Landesausschuß beauftragt, die Errichtung eines Unterrichtskurses für slovenische Sprache mit Benützung der Loca litäten der Landes-Oberrealschule in Graz in Erwägung zu ziehen. Jeder Oberrealschüler hat, wie bekannt, neben der Unterrichtssprache noch zwei lebende Sprachen zu erlernen, als deren eine durch ein Landesgesetz die franzöfische vorgeſchrieben ist. Die Wahl der anderen (Slovenisch oder Englisch) treffen die Eltern oder Vor münden des Schülers bei dessen Eintritt in die Schule. Der Landesausschuß erklärt nun in ſeiner Antwort, daß an der Staatsrealschule in Marburg vier aufsteigende Curse für die slovenische Sprache und drei aufsteigende Curse für die englische Sprache bestehen. Alljährlich wendet ſich eine Anzahl von Schülern dem einen oder dem anderen Curse zu. In Graz aber habe ſich ſeit einer Reihe von Jahren für das Slovenische kein Schüler gefunden, denn alle ziehen das Englische vor und ein Zwang darf diesbezüglich nicht ausgeübt werden. Eine besondere Vorkehrung zur Errichtung slovenischer Curse für Realschüler ist demnach nicht nöthig. Der Landesausschuß glaube nun, daß Graz für die Realisierung dieses im Landtage ausgeprochenen Wunsches ein geeigneter Boden nicht ſei. Aus der Grammatik laſſe ſich die slovenische Sprache überhaupt kaum in dem Maße erlernen, daß man ihrer in Wort und Schrift mächtig werden könnte. — (Bekanntlich ist die slovenische "Schriftsprache" und die Sprache des slovenischen Volkes grundverschieden. Das "Bücher-slovenisch" ist den Slovenen ſelbst ganz unverständlich. Das Volks-slovenisch aber ist mit deutschen Wörtern, welchen man ſlavische Endungen gegeben hat, durchſetzt.)

Ein Abchiedsbankett in Tüffer. Die Vertretung der Marktgemeinde Tüffer

veranstaltet am 3. d. M. zu Ehren des nach Klagenfurt überſetzten Landesgerichtsrathes Herrn Rudolf Kheren im Hotel Horial ein Feiern. Herr Kheren weilte durch 9 Jahre als Bezirkſrichter und Landesgerichtsrath in Tüffer und erwarb ſich die Sympathien ſämmlicher Markt- und Bezirkſbewohner. Herr Bürgermeister Anton eröffnete den Reigen der Toaste; Bezirkſgerichtsadjunct Herr Alfons Kapun gedachte des Scheidenden in formvollendetem, herzlicher Rede als Amtsvorstand und Richter in ſeinem und in Namen der vollzählig anwesenden kaiſerlichen Beamten. Landtagsabgeordneter Herr Dr. E. Wokoun, welcher zu dem Bankette aus Cilli gekommen war, feierte in dem Jubilar den deutschen Mann, welcher es in ſeinem strengen Rechtsgefühle verstand, allen Parteien gerecht zu werden. Fabrikant Herr Withalm gedachte der Thätigkeit Kheren's im Bancomit der deutschen Schule in Tüffer.

Dem Süddöſterr.-ung. Holzhändler-Verbande hat die commercielle Direction der k. k. Südbahn-Gesellschaft eine Reſolution beigelegt, die pro 1895 mit einem aufzubringenden Wintimalquatum von 10.000 Tonnen zugetragen und gleichzeitig erklärt, daß ſie ihren Organen neuerliche Weisungen ertheilen werde, damit die Ablieferung der Transporte in einer möglichst prompten und glatten Weise erfolge.

Theater.

Seit langen Jahren und unter verschiedenen Directionen wirkte Herr Herrnfeld, unser beliebter Charactercomiker an unserem Stadttheater und sein witziges Spiel hat ihm in dieser Zeit viele Freunde geschaffen. Das Cilli Theaterpublicum wird es darum ſicher als Vergnügen betrachten, einem gutem alten Bekannten durch zahlreiches Erscheinen bei ſeinem, diesen Samstag stattfindenden Beneficabend einen freundlichen Empfang zu bereiten. Für den Abend wurde das Blumenthal-Kadelburg'sche Lustspiel "Ma uerblümchen" angefecht, das im Hin blicke darauf, als der jüngst aufgeführte, von der gleichen Lustspielpflichtercompagnie verfaßte "Herr Senator" ſo lebhaft gefallen hat, wohl auch Eindruck machen wird. Im Stücke werden auch die Damen Rohland und Bellau mitwirken.

Die Freunde der drastischen Komik Herrnfeld's werden gewiß zu dem zu ſeinem Vortheile stattfindenden Abende zahlreich erscheinen.

Der vorzügliche ehemalige Komiker des Carltheaters Herr Julius Wittels gastierte Sonntag abends in der Wiener Lokalposse: Ein Tag in Wien auf unserer Bühne. Als Eisenbahn-Revisor Puffer wußte er denn auch besonders durch ſeinen Coupletvortrag, der ſeinem Ruf als Gesangskomiker vollkommen entsprach, zu gefallen. Von der nur mit Situationskomik arbeitenden Posse wäre zu ſagen, daß ſie ſo urwienerisch und fernerhin ſo anspruchsvoll in Bezug auf ſzenische Ausstattung und die Zahl der Mitwirkenden ist, daß ſie eben nur auf einer großen Bühne der Reichshauptstadt ganz zur Geltung kommen kann. Herr S. Herrnfeld als Privatier aus Leoben hatte den ganzen Abend über die Lacher auf ſeiner Seite. Es war ganz interessant zu ſehen, wie prächtig Herr Herrnfeld ſich neben dem Gast zur Geltung brachte und mit ſeiner drolligen Komik ſich Beifallstürme holte. Nur auf eines möchten wir den ausgezeichneten Komiker aufmerksam machen, eine ſo unmögliche Schulmeisterlappe, wie er trug, wird in Leoben ſicher kein Mensch aufzeigen. Herr Preger fanden wir nicht an ſeinem Platz und darum ziemlich ungenügend. Die neue Naive Fr. Bellau gefiel als verliebte junge Wittwe, die Damen Fr. Wohlmut, Fr. Gergely und Fr. Kohler führten ihre Rollen und Röllchen gleichfalls hübsch durch. Eine talentvoll gegebene, komisch wirkende Gestalt war der auf ehrlichen Abwegen wandelnde Agent Hecht des Herrn Gärtner. Einen ebenso ehrlichen

Lacherfolg verschaffte ſich Herr Hans Goldbach als "schlimmer Toni", den er mit ſeiner kindlichen Unbändigkeit fehr wirkungsvoll gab. Von den ſonstigen Mitwirkenden wären noch Herr Kunder als gelungener böhmischer Sollcitor, dann die Herren Matuna und Blaak zu erwähnen. — Alles in Allem ein Abend, an dem, Dank der durchſchnittlich guten Leistungen, viel gelacht wurde.

Briefkasten der Schriftleitung.

Nach Marburg: An wen sollen wir die zwei Blätter ſenden?

Literatur.

Lieder eines Suchenden. Ein Cyclus von Gedichten von Alexandra v. Schleinitz (Berlin, Vorſtell & Reimarus). Ein sehr beachtenswerthes Buch, das Jeder leſen ſollte, der für das Ringen und Kämpfen eines nach innerer Seeligkeit strebenden Geiftes Verständniß hat. Besonderes Lob verdient die ferndeutsche, allem Fremdwesen abholde Sprache der Dichterin, die auch als gelehrte Schriftstellerin (namentlich durch ihre Studien über Rich. Wagner) in Fachkreisen vortheilhaft bekannt ist. Freunde feichter Goldſchnitt-Lyrik ſeien vor dem Buche gewarnt!

G. R.

Nationale Schriften.

In den letzten Jahren erschienen folgende Schriften von Karl Pröll:

Vergessene deutsche Brüder. Dritte Aufl. Leipzig, Reclam'sche Universalbibliothek. Mk. —20.

Spreu im Winde. 4. Auflage. Preis Mk. 2.—.

Kreuz und Quer. Wanderungen im Süden und Norden. 4. Auflage. Berlin, A. Landsberger. Preis Mk. 1.—.

Kaiser Wilhelm der Große. Ein Erinnerungsblatt. Warnsdorf, Eduard Strache. Mk. —20.

Bilderbuch eines Bummelers. 3. Aufl. Preis Mk. 1.—.

Berliner Federzeichnungen eines Deutsch-Oesterreichers. Berlin, A. Landsberger. 4. Aufl. Preis Mk. 1.—.

Josef Rank. Der Erzähler des Böhmerwaldes. Prag, Verlag des deutschen Vereins zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse. (Erscheint demnächst.)

Leute von heute. Lose Skizzen. Berlin, Hugo Steinitz. Preis Mk. 1.50.

Friedrich der Große und der deutsche Nationalstaat der Gegenwart. Berlin, A. Landsberger. Preis Mk. —25.

Der nationale Nothstand der Deutschen in Oesterreich. Klagen und Anklagen wider das "System Taaffe". Berlin, Selbstverlag. Preis Mk. —30.

Anastasius Grün. Ein österreichischer Vorkämpfer des altdeutschen Gedankens. Preis Mk. —40.

Deutsche Vermächtnisse und deutsche Versäumnisse. 3. Auflage. Preis Mk. 1.20.

Sind die Reichsdeutschen berechtigt und verpflichtet, das auswärtige Deutschthum zu schützen? Kiel, Lipsius & Tischer. Preis Mk. 1.—.

Deutschnationales Jahrbuch. 2. Jahrgang des deutschen Nationalkalenders. Preis Mk. 1.—.

Moderner Todtentanz. Kohlenskizzen. 1. Sammlung. 5. vermehrte Auflage. Preis Mk. 2.50, gebunden Mk. 3.50.

2. Sammlung. 5. Aufl. Preis Mk. 2.—, geb. Mk. 3.—.

3. Sammlung. 4. Aufl. Preis Mk. 2.—, geb. Mk. 3.—.

4. Sammlung. Preis Mk. 2.50, geb. Mk. 3.50.

Volkskatechismus des allgemeinen deutschen Schulvereins. Verlag der Ortsgruppe Braunschweig des allgem. deutschen Schulvereins. Preis Mk. —20.

Adalbert Stifter. Der Dichter des Böhmerwaldes. Prag, Verlag des deutschen Vereins zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse. Preis 15 Kreuzer.

Sturmvögel. Deutsch-nationale Klage- und Zorn-Lieder. 3. vermehrte Aufl. Preis Mk. —75.

Die Lage des Deutschthums in Oesterreich. Drei Reden des Freiherrn von Dumreicher. Einbegleitet von K. Pröll. Berlin, Adolf Landsberger. Preis Mk. —50.

Sämtliche hier angezeigten Schriften ſind zu beziehen in der Sud.-Kunst- und Muſikalien-Handlung Fritz Räsch in Cilli.

Apotheke
zum goldenen
Reichsapfel

J. Pserhofer's

Blutreinigungs-Pillen vormals Universal-Pillen

genannt, verdiensten letzteren Namen mit vollstem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten giebt, in welchen diese Pillen ihre wirklich auszeichnete Wirkung bewährt haben.

Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verkeitet und wird es wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrat dieses vorzüglichsten Hausmittels mangeln würde.

Von vielen Aerzten wurden und werden diese Pillen als Hausmittel empfohlen, ganz insbesondere gegen alle Uebel, welche durch schlechte Verdauung und Verstopfung entstehen.

Von diesen Pillen kostet: 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., bei unfrankierter Nachnahme sendung 1 fl. 10 kr.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet samt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Es wird ersucht, ausdrücklich „J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen“ zu verlangen und darauf zu achten, daß die Deckelaufschrift jeder Schachtel den auf der Gebrauchsanweisung stehenden Namenszug J. Pserhofer und zwar in rother Schrift trage.

Bernhardiner Alpenkräuter-Liqueur

von W. O. Bernhard in Bregenz gegen Magen-
beschwerden aller Art. 1 Flasche 2 fl. 60 kr., $\frac{1}{2}$ fl.
1 fl. 40 kr., $\frac{1}{4}$ fl. 70 kr.

Frostbalsam von J. Pserhofer. 1 Tiegel 40 kr.
mit Francozusendung 65 kr.

Spizwegerichsaft, 1 Fläschchen 50 kr.

Amerikanische Gichtsalbe, 1 Tiegel
1 fl. 20 kr.

Pulver gegen Fußschweiß, Preis einer
Schachtel 50 kr., mit Francozusendung 75 kr.

Kropf-Balsam, 1 Flasche 40 kr., mit Franco-
zusendung 65 kr.

Aufer den hier genannten Präparaten sind noch sämmtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte in- und aus-
ländische pharmaceutische Specialitäten vorrätig und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen
vompt und billigst beorgt. Versendungen per Post werden schnellstens effektuiert gegen vorherige Geldsendung.
Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrags (am besten mittels Postanweisung) stellt sich das Porto
bedeutend billiger als bei Nachnahmesendungen.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen),

1 Fläschchen 22 kr.

Englischer Balsam,

1 Flasche 50 kr.

Ziaferbrustpulver,

1 Schachtel 35 kr., mit
Francozusendung 60 kr.

Tannochinin-Pomade,

v. J. Pserhofer,
bestes Haarwuchs-

mittel, 1 Dose 2 fl.

Universal-Pflaster,

von Prof. Steudel,

1 Tiegel 50 kr., mit
Francozusendung 75 kr.

Universal-Reinigungssalz

von A. W. Bulrich,

Hausmittel gegen schlechte Verdauung, 1 Packt 1 fl.

Die reichhaltigste und gediegenste
Unterhaltungs-Beitschrift!

Illustrirte Octav-Beste

von

Preis pro Heft
1 Mark.

Preis pro Heft
1 Mark.

Weber, Lipp & Weiß.



Alle 4 Wochen erscheint ein Heft von circa
140 Großoctav-Seiten.

Preis pro Heft nur 1 Mark.

Bringt Unterhaltung und Belehrung in
angenehmster Form und Abwechslung, ist
unerreichbar einfachlich der Fülle des Ge-
halten, der Vielseitigkeit des Inhalts.

Prächtige Illustrationen.

Kunstliche Kunstdrucke.

Ist das Lieblingsblatt des deutschen Hauses.

Abonnement
in allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Erstere liefern das 1. Heft auf Wunsch
gerne zur Ansicht ins Haus.

Heinrich Reppitsch

Zugschmied für Brückenwagen und
Kunstsenschlosserei 22-28
Cilli Steiermark



erzeugt Decimal- auch Centimal-Brücken-Wagen,
Gitterthüren und Geländer, Ornamente und
Wappen aus Schmiedeeisen, Garten- und Grab-
gitter, Heu- und Weinpressen, Tiefbrunnen,
auch Pumpen, Einschlagbrunnen, sowie Wagenwinden solid und billigst.

Herbabny's aromatische GICHT-ESSENZ (Neuroxylin).

Seit Jahren bewährte, schmerzstillende Einreibung
bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie infolge von Zug-
lust oder Erkaltung in den Knochen, Gelenken und Muskeln frisch auftreten oder
bei Witterungswchsel und feuchtem Wetter periodisch
oder lehren. Wirkt auch belebend und stärkend auf die
Musculatur.

Preis: 1 Flacon 1 fl., per Post für 1-3 Flaconen
20 kr. mehr für Emballage.



Nur echt mit neben-
stehender Schutzmarke.

Centralversendungs-Depot:

Wien, Apotheke „zur Wermherzigkeit“

VII/1 Kaiserstrasse 73 und 75.

Depots bei den Herren Apothekern: Cilli: Carl Gela,
Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller.
Feldbach: J. König. Gonobitz: J. Pospischil. Graz: Anton Ned-
wed. Leibnitz: O. Russheim. Marburg: G. Bancalari, J. M. Richter,
W. König. Mureck: E. Reicho. Pettau: V. Molitor, J. Behrbalk.
Radkersburg: M. Leyrer. Windisch-Feistritz: Fr. Petzolt.
Windischgraz: L. Höfle. Wolfsberg: A. Huth. Lilezen: Gustav
Grösswang. Laibach: W. Mayr.

1114-20

Abonnement-Einladung auf

Lothar Meggendorfer's Humoristische Blätter

Verlag v. J. F. Schreiber in Esslingen bei Stuttgart.

Jährlich 32 Nr. (M. 3. Quartal) od. 20 Hefte à 50 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen,

Zeitungsexpeditionen und Postämter.



Das schönste farbige deutsche Witzblatt.

Wer ein Abonnement beabsichtigt, überzeuge sich
vorher durch Verlangen einer

Gratis-Probenummer

von dem reichen textlichen Inhalte
und den brillant ausgeführten
farbigen Illustrationen.

Geschäftsstelle der

Meggendorfer Blätter
München

Corneliusstrasse 19.

SARG's sanitätsbehördlich geprüftes
(Attest Wien, 3. Juli 1887)



viele MILLIONEN male
erprobte und bewährte, zahnärztlich empfohlen, zugleich billigstes
Zahnreinigungs- und Erhaltungs-Mittel.

Überall zu haben.

1067-20

Hôtel „zum weissen Ochsen“ in Cilli.

Von nun an Ausschank von hochfeinem, allgemein als vorzüglich anerkanntem

Märzenbier

aus der Brauerei Göss bei Leoben.

Bestens empfohlen von

J. Wreg
Hotelier.

18-4.

Preblauer Sauerbrunnen

reinster alkalischer Alpensäuerling von ausgezeichneter Wirkung bei chron. Katarren, insbes. bei Harnsäurebildung, chron. Kartarrh der Blase, Blasen- und Nierensteinbildung und bei Bright'scher Nierenkrankheit. Durch seine Zusammensetzung und Wohlgeschmack zugleich bestes diätetisches u. erfrischendes Getränk. **Preblauer Brunnenverwaltung** in **Preblau** Post St. Leonhard, Kärnten.

35-26

Der Waschtag

kein Schrecktag mehr!

patentirten

Mohren-Seife

patentirten

Dr. ADOLF JOLLES.

Zu haben in allen grösseren Specerei- u. Consumgeschäften, sowie im I. Wiener Consumverein und I. Wiener Hausfrauenverein.

Haupt-Depot: Wien, I., Renngasse 6.

1083.—

Bei Gebrauch der wäscht man 100 Stück Wäsche in einem halben Tage tadellos rein und schön. Bei Gebrauch der wird die Wäsche noch einmal so lange erhalten als bei Benutzung jeder anderen Seife.

Bei Gebrauch der wird die Wäsche nur einmal statt wie sonst dreimal gewaschen. Bei Gebrauch der wird Niemand mehr mit Bürsten waschen oder gar das schädliche Bleichpulver benützen. Bei Gebrauch der wird Zeit, Brennmaterial u. Arbeitskraft erspart. Vollkommen Unschädlichkeit bestätigt durch Attest des k. k. handelsgerichtlich bestellten Sachverständigen Herrn

Dr. ADOLF JOLLES.

Zu haben in allen grösseren Specerei- u. Consumgeschäften, sowie im I. Wiener Consumverein und I. Wiener Hausfrauenverein.

Haupt-Depot: Wien, I., Renngasse 6.

Vollversammlung

des

Museal-Vereines,

welche Samstag, den 12. Jänner d. J. um 8 Uhr Abends im Hotel „zum goldenen Löwen“ stattfindet und zu welcher die P. T. Herren Vereinsmitglieder höflichst einladen

Der Vereinsausschuss.

23.—

Stellen-Ausschreibung.

Bei der Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli kommt die Stelle eines

Diurnisten

zur Besetzung.

Mit dieser Stelle ist ein monatlicher Gehalt von fl. 40 verbunden.

Gefordert wird eine schöne, geläufige Handschrift, Uebung im Rechnen und geeignete Vorbildung.

Bewerber wollen ihre mit den Schul- und anderen Zeugnissen belegten, ungestempelten Gesuche bis Ende Jänner 1895 an die Direction dieser Sparcasse richten.

Sparcasse der Stadtgemeinde

Cilli, am 1. Jänner 1895.

10-3

Die Direction.

Anzeige.

Es wird dem P. T. Publicum bekannt gegeben, daß im Salon des Herrn Franz Wetscher in Hohenegg Sonntag, den 13. Jänner 1. J. ein

Steirer-Abend

stattfindet. Das Reinerträge ist für die Suppenanstalt bestimmt.

Die Musik besorgt die Cilli Stadt-Capelle.

Partei-Gesinnungsgenossen sind willkommen!

Einfritts-Karte pro Person 50 kr. Familien-Karte 1 fl.

Beginn 7 Uhr Abends.

Hochachtend
Das Comité.

Hotel „Goldener Löwe“, CILLI.

Freitag, den 18. und Samstag, den 19. Jänner 1895, Abends 8 Uhr:

Zwei grosse populäre

Experimental-Abende

G. DÄHNE.

I.) Elektricität.

II.) Spektral-Analyse.

28-3

Ununterbrochene Reihen hochinteressanter Versuche.

Entrée:

Beide Abende fl. 1.50

Studenten 60 kr.

Ein Abend fl. 1.00

Studenten 40 kr.

Karten sind in der Buchhandlung F. Rasch und am Eingange des Saales im Hotel „goldener Löwe“ zu haben.

Die Perle Untersteiermarks

Rohitsch - Sauerbrunn

entbietet allen ihren Cillier Freunden die besten Grüsse.

Die Rohitsch-Sauerbrunner Schützen-Gesellschaft lädt alle Freunde der Natur und Geselligkeit zu ihrem

am Sonntag, den 13. Jänner

in den

Sälen der I. landschftl. Restauration abzuhalten den

Schützen-Kräntchen

höchst ein. Für alle Bequemlichkeiten der p. t. auswärts wohnenden Gäste ist Sorge getragen.

27.—

Das Comité.

Schöne

Wohnung

im I. Stock bestehend aus 4 grossen Zimmern, Küche und Zugehör. mit Garten, ist sogleich zu vermieten. **Neugasse Nr. 15.**

7-3

Eine schöne

Wohnung

Ringstrasse Nr. 7, I. St. bestehend aus 5 Zimmern sammt Zugehör und Gartenbenutzung ist sofort zu vermieten.

8-1.

Eine schöne

Wohnung

gassenseitig, bestehend aus 4 Zimmern, Cabinet und Küche etc. etc. ist zu vermieten. — Wo? sagt die Verwaltung des Blattes.

26-3

Ein schön möbliertes

Zimmer

ist zu vergeben. 24.—

Hauptplatz Nr. 5, i. Stock.

Herengasse Nr. 26 ist eine sonneseitige

Wohnung

(der ganze I. Stock), bestehend aus drei gassenseitigen Zimmern, zwei Cabineten nebst allem Zugehör zu vermieten.

4-32

Lehrjunge

aus gutem Hause wird in der Gemischtwarenhandlung des Johann Lauriö in Franz bei Cilli aufgenommen. 22-3

Vermietungen:

Zwei Wohnungen,

bestehend aus 2 Zimmern, Küche mit Speise und 1 Zimmer mit Küche.

Anzufragen bei der „grünen Wiese.“

18-3.